

Wie man Tiere auf die letzte Reise schickt

THEATER Gelungene Premiere des Stücks „Das platte Kaninchen“ in Oldenburger Limonadenfabrik

Mit dem Sterben eines Tieres wird sehr sensibel umgegangen. Das Stück ist für Menschen ab vier Jahre geeignet.

VON OLIVER SCHULZ

OLDENBURG – Das Kaninchen macht Arbeit, denn das Kaninchen ist tot. Überfahren von einem Auto auf der Straße. Und Ratz und Rolf scheinen sich für den Tod des Kaninchens verantwortlich zu fühlen. Also machen sich Ratz und Hund Gedanken darüber, wie das verstorbene Kleintier würdevoll beerdigt werden kann. „Das platte Kaninchen“ heißt das Figurentheaterstück ab 4 Jahren nach dem Kinderbuch von Bärður Oskarsson, das am Samstag im Theater Limonadenfabrik in Oldenburg seine Premiere feierte.

Beatrice Bader und Esther Vorwerk spielen so wunderbar, dass es vor allem den großen, aber auch kleinen Zuschauern die Tränen in die Augen treibt; meistens vor Lachen und manchmal aus Ergriffenheit. Unter der Regie von Pavel Möller-Lück ist im Kleinod am Theater Laboratorium wieder mal ein Schatz



Wie beerdigen wir das platte Kaninchen würdevoll? Das fragen sich Hund Rolf (geführt von Esther Vorwerk) und Ratte Ratz (Beatrice Bader).

BILD: THEATERWERKSTATT LIMONADENFABRIK

gehoben worden.

Die Geschichte ist einfach erzählt: Hund und Ratte gehen spazieren, als sie plötzlich ein plattes Kaninchen auf der Straße liegend entdecken. Nach ihrem ersten Schreck überlegen sie lange, was sie

nun mit dem toten Tier machen sollen.

Eine nachdenklich machende, philosophische Reise beginnt, auf der die beiden Freunde sich mit dem Tod, Beerdigungen und den tiefen Fragen des Lebens auseinan-

dersetzen. Am Ende kommen sie auf eine Idee, wie sie das Kaninchen gebührend verabschieden und gleichzeitig den Tod, sowie das Leben zelebrieren können.

Erzählt wird die Geschichte von Bea und Esther, die nicht

nur die kleinen Puppen Ratz und Rolf führen, sondern auch selbst als Darstellerinnen miteinander in den Dialog treten.

Während Bea als talentierte Illustratorin in Erscheinung tritt, lernen wir Esther als eifrige Handwerkerin kennen, die mit Material, Papier, Zeichnungen, Sägen, Hämmern und Werkeln die Geschichte zum Leben erwecken. Dabei trugen die beiden ihre Dialoge im fast schon übertrieben wirkenden Hamburger Schnack vor.

Als einziger kleiner Kritikpunkt ist die Akustik vom Band – also aus dem Off – anzumerken. Die eingespielte Erzählerstimme war im Zuhörerraum nicht immer gut und deutlich zu verstehen. Doch das vermochte die gelungene Aufführung kaum zu stören. Lang anhaltender Applaus war dem Team der Theaterwerkstatt Limonadenfabrik sicher. Und dass zur Premiere gefühlt mehr erwachsene Kinder den Saal füllten, ist sicher ein weiteres Zeichen der Wertschätzung für diese bemerkenswerte kleine, große Bühne.

Karten: Telefon: 0441/16464
→ @AlleTheaterkritiken unter www.NWZonline.de/premieren

Beethoven unter freiem Himmel

BERLIN/DPA – Ein Auftritt im Saal und einer unter freiem Himmel: Mit gleich zwei Aufführungen von Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 9 haben die Berliner Philharmoniker den Einstand ihres neuen Chefdirigenten Kirill Petrenko gefeiert. Nach dem Auftakt in der Philharmonie am Freitagabend spielte das Orchester – erstmals in seiner 137-jährigen Geschichte – am Samstagabend vor dem Brandenburger Tor. Rund 35 000 Menschen lauschten dem Orchester, einige sangen sogar die Europahymne mit, den Schlusschor nach Friedrich Schillers „Ode an die Freude“.

Theaterbesuche bei Kindern beliebt

BAD HERSFELD/DPA – Theaterbesuche stehen bei Kindern und Jugendlichen nach Ansicht des Intendanten der Bad Hersfelder Festspiele, Joern Hinkel, hoch im Kurs. „Kinder wachsen in einer so künstlichen, manchmal geradezu irrealen Welt auf, dass sie gierig auf alles sind, was sie direkt spüren und begreifen können“, sagt Hinkel der Deutschen Presseagentur. Bei den Bad Hersfelder Festspielen ist derzeit Erich Kästners Klassiker „Emil und die Detektive“ als Musical zu sehen.

Vergnügliches Potpourri von 13 Appetithäppchen

STAATSTHEATER „Vorhang auf“ zur neuen Spielzeit im Großen Haus – Christian Firmbach moderiert

VON ANDREAS SCHWEIBERER

OLDENBURG – Sport und Kultur haben eines gemeinsam: Die Supertalente, die großen Spieler, gehen dahin, wo die Kohle stimmt: im Fußball zu Liverpool, nach München, Mailand und Madrid. Wer da als finanziell schwächerer Verein mithalten will, muss seine Scouts loslocken, die Szene weltweit beobachten und zuschlagen, wenn sich eine günstige Gelegenheit ergibt. Dass das in der Kultur nicht anders läuft, davon plauderte Generalintendant Christian Firmbach als Mo-

derator der Eröffnungsgala der neuen Spielzeit am Oldenburger Staatstheater. Immerhin kann Oldenburg so weit mithalten, dass hochwertige Produktionen nicht nur das eigene Publikum erreichen, sondern auch auswärts Anerkennung finden.

Von insgesamt 35 Premieren in der neuen Saison konnten selbstverständlich nur einige Probehäppchen serviert werden, aber das gleich mit durchschlagendem Erfolg: Ob Hein Godenwinds mitreißendes Shanty-Medley oder die Arie der Amina „Ah, non credea mirarti“ aus Vincenzo

Bellinis Oper „La Sonnambula“: Das Publikum war allen Formaten und Einzelleistungen gegenüber aufgeschlossen und applaudierte besonders heftig.

Um bei der das Gala-Programm abschließenden Arie, gesungen von Sooyeon Lee, zu bleiben: Die intensive, ausdrucksstarke Arie wurde ebenso sinnlich wie eindringlich gesungen, die vielfältigen Stimmungen und Brüche sehr genau von der Sängerin und dem prächtig aufspielenden Staatsorchester nachgezeichnet. Die anschließenden Bravo-Rufe waren berechtigt.

Das Debüt der aus Kasachstan stammenden Sopranistin Lada Kyssy, die das Lied an den Mond aus der Oper „Rusalka“ sang, ließ erahnen, welche Qualität die neuen Mitspielerinnen und Mitspieler mitbringen. Elena Harsányi, ein weiterer Neuzugang, sang eine Arie der Pamina aus Mozarts „Zauberflöte“. Auch sie wurde bei ihrem Oldenburger Einstand mit einem warmen Applaus empfangen.

Zu den Neuen am Theater gehört Manuel Thielen, der den „Monolog des Narren“, frei nach Grillparzers „Medea“, mit viel Bühnenpräsenz

inszenierte. Zum bunten und vergnüglichen Potpourri von insgesamt 13 Appetithäppchen gehörten aber auch Duftmarken der etablierten Größen: Hier muss unbedingt die lebendige und kraftvolle Arie des Prinzen aus Dvoraks Oper „Rusalka“ genannt werden, die Zoltan Nyári sang.

Nian Wang, Mezzosopranistin aus China, sang die Wutarie aus Händels Oper „Serse“ so griffig, genau und technisch überragend, die Koloraturen so gekonnt und perfekt, dass das Oldenburger Publikum an ihr noch viel Freude haben wird.

38. FORTSETZUNG

Da lag aber auch etwas Animales in der Luft, das mir Angst macht. Jimmy hat schöne feingliedrige Hände. Oft spielt er in seinen Filmen den Draufgänger. Die wahren Helden allerdings, sagt er, die müsse man mit Demut spielen.

Ich hab ihm von meiner Kindheit in Ostpreußen erzählt, wie die Elche manchmal über die Wanderdüne guckten, wenn wir auf der Kurischen Nehrung nackt gebadet haben. Und von unserer Flucht. Darüber schweige ich sonst hier in Amerika. Jimmys hellgrüne Augen haben mich hypnotisiert.

August 1952

Er wollte mich küssen. Ich habe ihn zurückgestoßen und ihm erklärt, dass ich aus Deutschland ausgewandert bin, weil mir eine andere den Mann ausgespannt hat, mit dem ich schon so gut wie verlobt war. Und dass ich mir geschworen habe, niemals einer anderen Frau, egal ob ich sie persönlich kenne oder nicht, etwas Ähnliches anzutun.

Er sagte, seine Frau neige zur Melancholie. Das sei krankhaft, verlaufe schubweise, und wenn er sie verlassen würde, könne es noch schlimmer werden. Er hat zwei kleine Kinder, die er liebt. Und das Studio vermarktet ihn als den Schauspieler mit der glücklichen Familie. Sein Erfolg steht auf dem Spiel, wenn sich an diesem Image etwas ändern würde. „Ich habe mich in dich verliebt, Sandy“, hat er gesagt. „Und ich verspüre große Lust, dich richtig zu lieben.“ Ich höre seine Worte immerzu, egal wo ich bin.

Drei Mal habe ich ihm gesagt, dass es nicht geht. Er soll mich nicht mehr abpassen. Er hat es versprochen. Jetzt sitze ich hier und heule.

August 1952

Es ist passiert. Ich kam nicht dagegen an. Es ist eine Naturgewalt. Ach, mit Worten vermag ich es nicht auszudrücken. Wie kann es sein, dass schon einmal andere Menschen vor mir so etwas erlebt haben? Das müsste man doch in die Welt hinausschreien! Die Menschheit müsste von

DIE INSELGÄRTNERIN

ROMAN VON SYLVIA LOTT

Copyright © 2018 Blanvalet Taschenbuch Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

nichts anderem mehr reden! Es ist so unglaublich. Alles verändert sich. Das Grün ist grüner, die Vögel singen herrlicher, die Häuser, die ich vorher schon tagtäglich gesehen habe, verfügen plötzlich über viel mehr architektonische Feinheiten.

Es ist nachts am Strand passiert. Erst haben wir getanzt, zu Musik aus dem Autoradio. Jetzt weiß ich, was meine kleine Schwester erlebt hat. Ich kann ihr nicht mehr böse sein.

Sonja unterbrach ihre Lektüre kurz. Was für ein Satz! Er würde ihre Mutter sehr erleichtern. Seit fünfundsechzig Jahren stand er hier, dieser Satz. Fertig, aber nicht abgeholt, sozusagen. Ihn nicht zu kennen hatte ihre Mutter bis zum heutigen Tag an ihrem schlechten Gewissen leiden lassen. Wie traurig das war.

September 1952

Es geht nicht. Er ist verheiratet. Ich will das nicht. Hab ihm gesagt, dass ich ihn nicht mehr sehen möchte.

Oktober 1952

Endlich einmal wieder etwas zum Freuen, aber so richtig spüren kann ich die Freude noch nicht. Miss Williams ist wieder ganz gesund. Sie dreht gerade die letzten Szenen für Million Dollar Mermaid nach. Und ich bin für den nächsten und übernächsten Film mit ihr gebucht! In Dangerous When Wet wollen sie etwas technisch ganz Neues ausprobieren, eine echte Tauchszene mit einem Zeichentrickfilm kombinieren. Der andere Film soll Easy to Love heißen und vor allem in Florida gedreht werden. Bin schon sehr gespannt auf Cypress Gardens. Elly war schon mal im Urlaub dort. Sie sagt, es sei paradiesisch. Trainiere jetzt auch re-

gelmäßig auf Wasserskiern.

Oktober 1952

Er hat mir doch wieder aufgelauert. Ich sah schrecklich aus, weil ich in letzter Zeit so viel weinen musste. Hatte extra versucht, mir mit einem kleinen Pferdeschwanz und einem Nickituch um den Hals einen fröhlichen Ausdruck zu verpassen, es war wohl trotzdem nicht zu übersehen. Als Jimmy fragte, ob es mir schlecht ginge, habe ich behauptet, dass ich nur schlecht geschlafen hätte. „Wenn du nicht schlafen kannst“, sagte er leise, „dann ist es deshalb, weil du gerade im Traum eines anderen Menschen lebendig bist.“ Seine Frau ist in eine Nervenklinik eingeliefert worden, sie hat wieder einen melancholischen Schub. Er war bei einem Wahrsager, zu dem viele Stars gehen. Der hat ihm geraten, nichts Unüberlegtes zu tun. Es kommt angeblich eine schwierige Phase auf ihn zu. Ich halte nichts von Hellsehern aller Art. Hab nach dem Krieg in Deutschland zu oft erlebt, wie Scharlatane sich an der Not und Verzweiflung der

Bevölkerung bereichert haben.

November 1952

Eine gestohlene Woche, Liebesnest am Lake Arrowhead. Wir haben das Bett kaum verlassen. Mal bin ich selig, mal fühle ich mich schrecklich schuldig.

November 1952

Am liebsten würde ich sie umbringen, diese hinterlistige Schlange! Eine Journalistin, die sich neulich bei der Studio-party noch so liebenswürdig mit mir unterhalten und Interesse an meiner Arbeit geheuchelt hat, wollte mich nur aushorchen! Ich dumme Kuh erzähle ihr auch noch, wie großartig ich es finde, Geld fürs Schwimmen zu bekommen, und dass ich nun auch das Wasserskilauen für mich entdeckt habe. In der neuen Variety steht jetzt: „Ein Vögelchen hat mir gezwitschert, dass ein verheirateter Star, dessen Nachname mit P. beginnt, bei einem deutschen Startlett mit Schwimmhäuten Privatunterricht im Kraulen nimmt.“

FORTSETZUNG FOLGT